

Der Vertreibung folgte der Tod

FLZ-Reihe: Stolpersteine vor dem Anwesen in der Alten Poststraße 12

ANSBACH (oh) – „Judenfrei“ ist ein grausiges Wort der NS-Gewaltherrschaft. Für viele Menschen folgte der sichere Tod. „Judenfrei“ sollte Ansbach bis Anfang 1939 werden. Max Aal, der Witwer von Jette Aal, und seine Hausangestellte Margarete Friedmann zum Beispiel hatten die Stadt zu verlassen. Max Aal setzte seinem Leben später selbst ein Ende, und ermorden ließ das Regime Margarete Friedmann. Für die drei Menschen sind in Ansbach jetzt Stolpersteine verlegt.

Die Geschichte dieser jüdischen Mitbürger, die in dem Anwesen Alte Poststraße 12 lebten, setzt die FLZ-Reihe über die 2016 in Ansbach hin-

zugekommenen Stolpersteine fort. Ihr Schicksal hat der Schriftführer der Frankenbund-Gruppe Ansbach, Stefan Diezinger, recherchiert.

Max Aal wurde am 19. Februar 1875 in Egenhausen bei Oberzenn in eine Viehhändlerfamilie geboren. Der Sohn von Isaak Aal und Nanni Aal, geborene Meinstein, wuchs in Egenhausen auf und gründete hier eine Familie: Am 15. Juni 1902 heiratete er mit 27 Jahren seine Frau Jette.

Sie war als Jette Schüle in am 26. September 1880 in Bechhofen zur Welt gekommen. Zwei Söhne gehörten bald zur Familie: Arthur Aal, geboren am 15. März 1903, und Hermann Aal, geboren am 9. Februar 1907. Für ihn und seine Familie lie-

gen seit 2016 vor der Alten Poststraße 3 drei weitere Stolpersteine.

Arthur Aal verließ früh sein Elternhaus und zog 1913 von Egenhausen nach Ansbach. Hier lebte er vier Jahre am Unteren Markt, dem heutigen Johann-Sebastian-Bach-Platz, bevor er 1917, mitten im Ersten Weltkrieg, nach Nürnberg wechselte, wie Stefan Diezinger erklärt.

Jette und Max Aal zogen mit ihrem Sohn Hermann 1925 ebenfalls in die Stadt. Sie richteten sich in der Alten Poststraße 12 nach Diezingers Worten ein Wohnhaus mit Viehhandel und Immobilienbüro ein. Der Kaufvertrag datiere vom 10. Februar 1925. Als Hermann Aal das elterliche Wohnhaus wenige Jahre später verlassen habe, seien die Eltern allein im Haus geblieben, unterstützt von wechselnden Hausangestellten.

„Mitten in Demütigungen und Schrecknissen“

„Mitten in den Demütigungen und Schrecknissen der 1930er Jahre stirbt die Ehefrau Jette Aal am 29. April 1935 im Alter von nur 54 Jahren.“ Die genaue Todesursache sei unbekannt. Sie wurde auf Ansbachs Jüdischem Friedhof begraben, aber „durch die Verwüstungen der Nazizeit ist ihr Grabmal heute leider nicht mehr erhalten“. Ihr Witwer habe nicht nur die Entrechtung und den Terror der NS-Zeit ertragen, sondern zwei Jahre später auch den Tod seines Sohnes Hermann verkraften müssen.

In der „Zeit wurde Max Aal von der Hausangestellten Margarete Friedmann, geborene Dammann, unterstützt“. Sie wurde am 1. Juli 1886 in Bad Salzdetfurth geboren und fing 1937 mit 51 Jahren im Hause Aal an.

In der Reichspogromnacht 1938 verhafteten Schergen des Regimes Max Aal und entließen ihn wieder, wie Diezinger schildert. Gemäß einem Beschluss des Ansbacher Stadtrats, wonach die Stadt bis zum 1. Januar 1939 „judenfrei“ zu sein hatte,



Gunter Demnig setzte vor der Alten Poststraße 12 Stolpersteine ein. Stefan Diezinger (rechts) recherchierte die Schicksale dahinter. Archivfoto: O. Herbst

verließ er Ansbach am 16. Dezember 1938 und zog nach Würzburg. Sein Haus in der Alten Poststraße 12 hatte er bereits am 7. November 1938 an ein Metzgerehepaar verkauft.

Im Durchgangsghetto in Polen ermordet

Auch Margarete Friedmann habe Ansbach verlassen müssen und sei nach Berlin gezogen, führt Diezinger aus. In Würzburg habe Max Aals Leben ein tragisches Ende gefunden. „Wohl aus Verzweiflung über seine Lage sah er keine Lebensperspektive mehr und flüchtete in den Tod.“ Er habe sich am 23. Dezember 1939 mit 64 Jahren vergiftet. Margarete Friedmann habe man 1942 von Ber-

lin aus im Alter von 56 Jahren in das sogenannte Durchgangsghetto Izbica in Polen deportiert und ermordet.

„Von der Familie Max und Jette Aal mit ihren Söhnen Hermann und Arthur hat nur Arthur Aal, der nicht in Ansbach lebte, die Nazizeit überlebt.“ Er habe im Oktober 1938 in die USA emigrieren und dort eine Familie gründen können. Während der Vermögenskontrolle nach dem Zweiten Weltkrieg habe man ihn für das Haus in der Alten Poststraße 12 als rechtmäßigen Erben eingetragen.

„Er setzte sich auch für die Wiedererrichtung von Grabsteinen seiner Angehörigen auf dem Ansbacher Jüdischen Friedhof ein.“ 1995 starb er mit 91 Jahren in Michigan.



Diese drei Stolpersteine aus dem Jahr 2016 sollen das Gedächtnis an Jette und Max Aal sowie an Margarete Friedmann wachhalten. Foto: Albright